

Schickel hätten mehrmals vermessen zu werden, durch das Gewicht der Verhältnisse aber schließlich doch zur Geltung kämen; er vermehrt sich namentlich dagegen, daß derselbe enggerichtet sei. Leipzig habe nicht die Pflicht, so große Summen für Fremde auszugeben. Die Zahlen liefern den Nachweis, daß Leipzig eines seiner Gymnasien vorwiegend für Nichtangehörige der Stadt unterhalte. Es sei Sache des Staates hier einzutreten, wie dies auch anderwärts geschehe; wenn sein Antrag auch formell nie angenommen werden sollte, so werde er thatsächlich doch zur Ausführung kommen, denn man werde bald vor der Frage der Gründung eines dritten Gymnasiums stehen, dann werde man von selbst die beiden vorhandenen Gymnasien zunächst den Angehörigen der Stadt offen erhalten.

Herr Professor Dr. Biedermann überreicht folgenden Antrag: eine möglichst baldige gesetzliche Regulirung des Antheils, welchen an der Unterhaltung der Gelehrten-Schulen einerseits die Städte, in welchen solche sind, andererseits aber der Staat, beziehungsweise der Kreis zu tragen haben sollen, in Anregung zu bringen.

Der Referent entgegnet Herrn Director Käser, daß der Ausschuss seine gute Absicht nicht verkant habe; der Antrag habe im Ausschuss nicht den Eindruck gemacht, als ob er von Ungerechtigkeit dictirt worden sei; er könne aber nach Außen diesen Schein erregen, und der würde nicht ganz unbedeutend sein. Es handele sich hier darum, eine humane Einrichtung zu erhalten; von Erbauung eines neuen dritten Gymnasiums sei nicht die Rede, es solle die jetzige Einrichtung nur an den beiden bestehenden Gymnasien beibehalten werden.

Herr Dr. Panitz gesteht dem Antrag des Herrn Director Käser eine gewisse Berechtigung zu; Leipzig habe durchaus keine Verpflichtung für Andere Gymnasien zu unterhalten; doch solle an der Einrichtung zur Zeit nicht gerüttelt werden; handele es sich um Errichtung eines dritten Gymnasiums, so wäre der Antrag ganz am Platze. Der Antrag habe jedenfalls auch nichts Anderes bezwecken sollen, und sei nach seinem Dafürhalten nur eine etwas unglückliche Form für denselben gewählt worden. Man möge deshalb den Antrag nicht so scharf zurückweisen, sondern beschließen, denselben zur Zeit auf sich beruhen zu lassen. Mit dem Antrage des Herrn Professor Biedermann sei er ganz einverstanden, der dem in der II. Kammer ausgeprochenen ganz entspreche.

Herr Professor Dr. Biedermann erläutert seinen Antrag und stimmt dem Herrn Dir. Käser bei, daß Leipzig nicht gehalten sei Gymnasien für Andere zu unterhalten. Man müsse davon ausgehen, daß die untere Schule der Gemeinde, die mittleren Unterrichtsanstalten dem Kreise, die höchsten dem Staate zufielen. Deshalb habe er den Kreis in seinem Antrage berücksichtigt, von dem Beizt habe er aus dem doppelten Grunde abgesehen, weil der Beizt zu klein sei, und weil Leipzig einen besonderen Beizt für sich bilden werde. Hauptsächlich stehe die Organisation des Kreises nahe bevor. Wenn der Herr Referent sich darauf berufe, daß die Stadt schon vor vielen Jahrhunderten die Last zweier Gelehrtenschulen auf sich genommen habe, so lägen die Verhältnisse doch jetzt anders und eine gerechtere Vertheilung der Schullast sei unumgänglich. Er empfehle deshalb seinen Antrag und möge man den Antrag des Herrn Director Käser, wie Herr Dr. Panitz vorgeschlagen, zur Zeit auf sich beruhen lassen.

Herr Dir. Kummer wünscht die bestehende Einrichtung beibehalten. Den Staat um Beihilfe zu eruchen, dagegen müsse er sich entschieden erklären; man solle sich die Selbstständigkeit in der Schulverwaltung wahren; werde noch ein drittes Gymnasium nöthig, so solle Leipzig auch die Opfer zur Gründung eines solchen nicht scheuen. Uebrigens sei die Last eine so große nicht, an der Hand des Budgets ergebe sich, daß die fremden Gymnasialkinder der Stadt einen Aufwand von etwa 6000 Thlr. verursachen; dies werde durch den Aufwand derselben für ihren Lebensunterhalt der Stadt reichlich wieder eingebracht.

Herr Prof. Dr. Panitz wünscht die Erhaltung der beiden Gymnasien in zeitweiliger Weise, man solle nicht an die Aufhebung einer nun seit 300 Jahren bestehenden Einrichtung denken, denn wer die Schule habe, der habe die Zukunft; es sei deshalb von Wichtigkeit, daß die Stadtgemeinden sich einen Einfluß auf den Geist wahren, in welchem Gelehrtenschulen geleitet würden; wenn der Staat alle diese Schulen in seiner Verwaltung habe, dann werde er sie leicht alle auch lediglich aus seinem Interesse heraus leiten lassen. Das Opfer, welches die Stadtgemeinde zu bringen habe, sei ja, wie vom Vorstand nachgewiesen, kein so großes. Er wolle wenigstens vorübergehend auch daran erinuern, daß der Stadt zur Zeit der Reformation viele Güter für die Zwecke der beiden Schulen überwiesen worden seien. Handele es sich um ein drittes Gymnasium, so möge man dem Staate die Errichtung desselben überlassen, was auch von demselben gewiß mit Freuden geschehen würde.

Herr Dir. Käser verteidigt seinen Antrag, dem zufolge das Collegium den Schulausschuss nur mit Ermöglichung der Frage beauftragt habe. Es sei also nicht ganz richtig, wenn der Ausschuss vorschläge, den Antrag abzulehnen, er hätte nur zu dem Schlusse kommen können, die Frage auf sich beruhen zu lassen. Die von Herrn Dir. Kummer vorgeschlagenen Summen ließen die Kosten für die Schulbauten vermissen; bringe man diese mit in Anschlag, so werde sich ein ganz anderes Gemälde ergeben. Wenn man jetzt sage, die beiden vorhandenen Gymnasien sollte man wenigstens in der bisherigen Weise erhalten, so müsse er darauf erwidern, daß durch die hergestellten

Parallelschulen thatsächlich bereits ein drittes Gymnasium existire.

Der Herr Referent bekräftigt, daß der Antrag des Herrn Dir. Käser und Beschluß des Collegiums nur dahin gegangen sei, den Schulausschuss mit Ermöglichung der Frage zu beauftragen, und giebt der Herr Vorsteher Dr. Georgi anheim, die Formulirung des Ausschussantrages in der vom Herrn Dr. Käser gewünschten Weise zu präcisiren.

Herr Prof. Dr. Biedermann sieht die Selbstständigkeit der Leitung der Schulen für die Gemeinde nicht gefährdet, wenn auch der Staat oder der Kreis einen Zuschuß zur Unterhaltung der Gymnasien gewähre. Der Staat leiste ja unter Umständen auch einen Beitrag zur Unterhaltung der Volksschule, und doch bleibe deren Leitung der Gemeinde.

Herr Director Kummer verteidigt seine vorigen Ausführungen. Die Kosten für die Gebäude habe er deshalb nicht mit in Betracht gezogen, einmal, weil letztere im Eigenthum der Stadt blieben, sodann aber habe er diese indirecten Kosten nicht in Anschlag gebracht, weil ja auf der anderen Seite auch viele indirecte Vorteile ständen, denn je mehr die Stadt für die Schulen thue, desto mehr Segen werde sie ernten.

Nach dem Schlußwort des Herrn Referenten, in welchem derselbe unter Zustimmung der übrigen anwesenden Ausschussmitglieder den Antrag dahin ändert, die von Herrn Director Käser angelegte Frage zur Zeit auf sich beruhen zu lassen, wird zur Abstimmung vorgegangen und der Ausschussantrag in der neuen Fassung einstimmig und der Antrag des Herrn Professor Biedermann mit 37 gegen 12 Stimmen angenommen.

**Neues Theater.**

Leipzig, 13. Juli. Zu einer wahren Welteroper wurde gestern Lucia von Lammermoor. Mit immer steigender Begeisterung liegen wir uns abmalen den getriebenen Jammer der Lucia einige Stunden vorliegen, farben anstatt des Edgards, der in Folge eingetretener Hysterie diesmal am Leben blieb, langsam hin, aber vor Langeweile, und bewundern die anglo-amerikanische Seelenruhe des Lord Ashton. Wozu nur in aller Welt die Wiederholung einer abgedroschenen italienischen Oper, die nicht einmal genügend besetzt und noch ungenügender durchgeführt wurde? Nach jahrelanger Beobachtung sollte doch endlich die Erkenntnis gekommen sein, daß hier ein feinerer Geschmack in der Musik herrschend ist. Sollte es wirklich schon dahin gekommen sein, daß man je nach dem Belieben und der Vorliebe zufällig gastirender Sänger oder Sängerinnen das Repertoire einrichtet mag? O heilige Geduld der sonst so abwechselungsreichen Abonnenten! Früher war man schon unwillig, wenn neue Opern von Wagner einmal wiederholt wurden, und jetzt läßt man sich immer wieder mit alten „Süßkrütern“ abfeuern, läßt es sich gefallen, daß mit einem unmöglichen Darrition, der doch nicht engagirt werden kann, neue menschenfreundliche Vorzüge-Berufe gemacht werden, daß mit Sanftmuth solche Generalproben an und ist schon befriedigt, wenn eine einzige Sängerin darin richtig und trefflich singt. Denkt man vielleicht, die guten Leipziger gewöhnen sich an Alles, sie kommen doch, weil ihnen das Theatergehen unentbehrlich ist? Allerdings giebt es wohl so unvorstellbare und übergenüßliche Leute und diese mögen Bravo rufen, auch wenn das Mittelmaßigste geboten wird, wir aber protestiren gegen solche fortgesetzte Abqualerei mit der alten italienischen Lepr! Gibt es keine deutsche Oper mehr, die von den Gästen im Verein mit den nicht beurteilenden Opernmitgliedern durchgeführt werden kann, so ist gar keine Oper zur Zeit immer noch besser, als solche traurige Vorstellungen. Natürlich ist unter den jetzigen Umständen an Marschner, Weber, Wagner, von Mozart ganz abgesehen, gar nicht zu denken.

Für plötzliches Walfheur kann man einen Sänger nicht verantwortlich machen, und es war deshalb unbillig, Herrn Panitz, der als Edgard gleich im Anfang von Heisterl befallen und dadurch immer unsicherer wurde, mit Kurven oder gar mit Bögen zu verlegen. Seine echt magyarische Tapferkeit verleiht ihm, trotzdem weiter zu singen, bis eben der Wegfall der Sterbescene notwendig wurde, aber für ihn selbst wäre es richtiger gewesen, gleich aufzuhören, denn solche Brauourstüde könnten seiner schönen Stimme auf die Dauer gefährlich werden.

Ein wahres Glück und der einzige Fall der Vorstellung war der brillante Vortrag von Fr. v. Kursta, die ihre Lucia ebenso glänzend ausstattete wie beim ersten Male und mit noch noch größerem Beifall erntete. Je mangelhafter und flüchtiger das Uebrige war, desto bewundernswerther erlitten ihre Leistung, aber es dürfte fraglich sein, ob sie noch weiter Last haben wird, in so fragwürdiger und unebenbürtiger Umgebung aufzutreten, obgleich es der lebhafteste Wunsch aller Opernfreunde sein muß, noch recht oft sie bewundern zu können.

Von Herrn Randolff, der schon als Graf Luna im Troubadour so ungenügende Proben künstlerischen Vermögens geliefert hatte und nun als Nachfolger des Herrn Gura den Lord Ashton vortragen sollte, konnte man kaum viel erwarten. Wenn auch seine Stimme zuweilen vollen Klang hatte, so verdaß doch oft bemerkliche Unsicherheit, marionettenhaftes fessellofes Spiel und gänzlicher Mangel an Darstellungskraft durchweg die gehoffte Wirkung und man kann nunmehr fernere Versuche als unnützig betrachten.

Ueber Herrn Speich aus Dessau, der als Waldmud zum ersten Male gastirte, möchten wir zunächst kein abschreckendes Urtheil fällen und erst Weiteres abwarten. Vorläufig ließ er noch

Randolff zu wünschen übrig, wenn auch seine sonore Bassstimme oft recht ansprechend war, namentlich erlitten er uns in belebteren Momenten zu gelassen und einströmig, J. D. Hofstet seiner Arie an Lucia im 2. Acte, die doch so recht von Herzen kommen und zum Herzen gehen soll, eine Trockenheit und Armut des Ausdrucks an, die ohne Wirkung bleiben mußte.

Von den Uebrigen erfüllte Fr. Gutschbach ihre kleine Aufgabe als Alisa in viel besserer Weise als ihre Vorgängerin. B. S.

**Leipziger Kunstverein.**

Sonntag, den 14. Juli. Die heutige Ausstellung umfaßt eine große Sammlung nachgelassener Werke Hugo's von Plomburg, des geistreichen Malers und Schriftstellers, der vor Kurzem noch in jugendlichem Alter in Weimar starb, wozu er aus Berlin übergesiedelt war. Diese Arbeiten, meist Delftizen, lassen tief in die Phantasiefähigkeit eines Künstlers blicken, der mit echt modernem Geiste sich auf allen Gebieten malerischer Darstellung bewegt und den mannichfaltigsten Stoffen neuen Reiz abgewinnt. Dar man es auch in den vorliegenden Skizzen nur mit malerischen Einfällen zu thun, so interessiert doch gerade die Unmittelbarkeit des Entwurfs und Versuchs, wie sie hier entgegentritt. Als das Aesthetischste werden Blomburg's Krabbelstein- und Ornament-Blätter zu bezeichnen sein, wie denn überhaupt dieses Talent recht eigentlich auf Phantastische angelegt war. Die Bilder von Rosenthal „Nach mit seiner Familie“ und von Jona „Bittor Bisano“ bleiben noch einige Zeit stehen. M. J.

**Aus Stadt und Land.**

Leipzig, 13. Juli. Wir mögen nicht unterlassen, noch besonders darauf hinzuweisen, daß am nächsten Montag und folgende Tage in Auerbach Hof (Gewölbe Nr. 58) diejenige Gegenstände versteigert werden, welche als Gewinne auf Loose der Lotterie des Säch. Landes. Militair-Hülfsvereins gefallen und nicht erhoben worden sind. Es befinden sich darunter höchst werthvolle, insbesondere zu Geschenken für Damen sich eignende Sachen: so u. A. ein prachtvoller Schmuck mit Brillanten (Broche und Ohrringe), goldene Uhren, Ketten, Armbänder, massives Ring, Broche, Medaillons, Dupende von silbernen Koffeln, werthvolle Stickereien, seltene Tücher, seine Taschenuhr, Thermometer, gestickte Ruhestiften, Basen (in Porzellan und Warmor), seine Glas- und Porzellanfächer, Rippen, Parfümerien, Chocoladen u. dgl. m. Wir wünschen am so mehr, daß der Erlös ein recht reichlicher sein möge, weil die Wirksamkeit des Landes-Militair-Hülfsvereins sich auf das ganze Land erstreckt und allen deutschen Invaliden und Hinterlassenen gefallener Soldaten gewidmet ist, sofern dieselben überhaupt im Königreich Sachsen ihren Wohnsitz haben.

Leipzig, 13. Juli. St. Maj. der Deutsche Kaiser hat Herrn Capellmeister Wilhelm Rühlvorster durch Verleihung der königl. Preussischen großen goldenen Medaille für Kunst ausgezeichnet.

Leipzig, 13. Juli. Vom Sonntag Abend ab werden die Lustschwinger Signori Dragazzi und Rig Tomsonen, welche bereits seit 14 Tagen allabendlich einen stets wachsenden Kreis von Zuschauern und Bewunderern durch ihre staunenswerthen Leistungen in die Trianonanlagen des Schützenhauses ziehen, ihr Programm mit neuen und überraschenden Nummern aufschwühen. An dem mächtigen Gerüste werden drei freischwebende Trapeze angebracht, an welchen Signor Palmiro Dragazzi sich von einem zum andern schwingen wird; außerdem erhebt sich unter dem Gerüste eine Brücke von nicht unbedeutender Höhe, auf welche der Künstler von einem Trapez herab und von da aus wiederum zu einem andern Trapez hinaufspringt. Diese Production besteht jedoch nicht bloß aus einzelnen gewöhnlichen Luftsprüngen oder Schwingungen, sondern auch zugleich aus den gewagtesten und gefährlichsten Saltomortales, welche von solcher Höhe aus besonderes Interesse erregen werden. Wir finden es ganz natürlich, daß derartige Künstler nicht in den ersten Abenden ihre ganze Routine vertheilen, vielmehr ihre Hauptleistungen bis zu geeigneter Zeit sich reserviren. Außerdem steht vom 1. August

ab den Concertabonnetten des Schützenhauses ein bißchen noch nicht dagewesener Genuß bevor, der denselben durch das Engagement eines englischen Quatuor geboten wird, der in seiner Art die jetzt ganz Allinbestehendes leistet. — Später kommen wir auf diese bedeutende Kraft noch einmal näher zurück.

Die „Allgauer Zeitung“ begleitete jüngst das Scheiden des Fr. Suhlrandt von der Bühne zu Riga mit folgenden für die Künstlerin äußerst schmeichelhaften Worten: „Fr. Suhlrandt nahm mit der Rolle der Elisabeth Charlotte in dem gleichnamigen Heyst'schen Schauspiel am vorigen Montag Abschied von unserem Publicum. Mit der ganzen Kraft ihres schönen Talents und durch den zwingenden Eindruck ihres von tiefem geistigen Durchdringen und voller Hingebung an ihre künstlerische Aufgabe zeugenden Spiels fesselte sie noch einmal das Empfinden und die Blicke des Publicums an unsere Bühne, zu deren schönsten Zierden sie lange Jahre gehört hat. In dem lauten Beifall und den zahlreichen Beweisen der Anerkennung sprach sich deutlich die große Sympathie unseres Publicums für die geistige Künstlerin, nicht minder gewiß aber auch das ernste Bedauern über ihr Scheiden aus. Ein bedeutendes, schwer zu ersetzendes Talent hat unsere Bühne mit dem Abschiede-Benutz am vorigen Montag verloren, und selbst wenn es der Direction gelingen sollte, eine am künstlerischer Begabung und Durchbildung gleich tüchtige Kraft zu gewinnen. Etwas wird, wenigstens in der ersten Zeit, doch die entstandene Lücke empfindbar machen. Beifall hat ihr Wirken in Riga von Anfang an begleitet, derselbe hat sich aber bis zum letzten Augenblick in aufsteigender Bewegung befunden, und das Bewußtsein kann Fr. Suhlrandt getrost aus Riga mitnehmen, daß sie sich in unserer Mitte noch lange bißweilen des Punctes befunden hätte, von dem aus, wie bei jedem Erfolg, auch im Künstlerleben die verhängnisvolle hinabgeweigte Ebene beginnt.“

Die Eröffnung des Volkshilfsbergrates am Donnerstag Nr. 26 findet nächsten Dienstag früh 9 Uhr statt.

Halle, 10. Juli. Hinsichtlich der Heizbar-machung der hiesigen Ulrichskirche ist der betreffende Gemeindevorstand dem Bauinspector Radloff in Leipzig zu großem Danke verpflichtet. Nachdem sich der Kirchenrat für das Wagner'sche Canalheizungssystem (ausgeführt von Remig und Reiserath) entschieden, fertigt der obengenannte Architekt mit anerkannter Sorgfalt und Beschleunigung die nöthigen Pläne und die Berechnung der Kosten, die sich auf etwa 4000 Thlr. und 100 Thlr. für den jährlichen Betrieb belaufen. Auch die sonstigen Vorarbeiten wurden mit solcher Energie erledigt, daß bereits heute die bauliche Ausführung in der Kirche begonnen konnte. Nicht minder lobenswerth ist die Rube und Sorgfalt, welche sich der Kirchenrat entgegenzogen hat. Daß aber in der Gemeinde noch ein humaner und religiöser Sinn lebendig ist, das beweisen die bedeutenden freiwilligen Beiträge für dieses Unternehmen. Nicht nur haben 94 wohlhabende Gemeindeglieder in verschiedenem Raten von 10 bis 60 Thaler nicht zwei höher greifenden Summen unferst ihre opferwilligen Comportments Riebel allein die Summe von 2900 Thlr. zusammengeschossen, sondern es sind außerdem 500 Thlr. aus allgemeinen Sammlungen aufgebracht worden, so daß das Kirchenvermögen sehr wenig in Anspruch genommen zu werden braucht. Wir hoffen, daß auch die anderen Kirchengemeinden mit der nothwendigen Heizbar-machung recht bald vorgehen. — Mit der herkömmlichen Feierlichkeit fand heute bei Hiesiger Universität der jährliche Wechsel des Rectorats statt, welcher von dem Professor der Theologie Dr. Constantin Schlotmann auf den Professor der Rechte Dr. August Anshütz übergeht. — In der gestrigen Generalversammlung der Bergsch-Weisenfelder Brauereien-Aktiengesellschaft wurden sämtliche Gegenstände der Tagesordnung nach den Vorschlägen des Verwaltungsrathes erledigt, insbesondere wurde eine bedeutende Erweiterung der Schmelzerei genehmigt, der Feuerversicherungsfonds auf 50,000 Thlr. erhöht, ein neues Gesellschaftsstatut genehmigt, die Dividende auf 16 Pct. festgesetzt und die Herren Niemer, Heyland und Walter als Verwaltungsräthe wiedergewählt.

**Vom 5. bis 11. Juli sind in Leipzig gestorben.**

- Den 5. Juli. Franz Richard Panitz, 4 J. 2 M. alt, Buchhalters Sohn, in der langen Straße. Robert Heinrich Max Ernst Emil Arthur Kästner, 7 B. alt, Photographens Sohn, in der Körnerberger Straße. Friederike Helmine Hachert, 26 J. alt, Fabrikarbeiterin aus Erbsfeld, am Ortman'schen Steinwege. Emilie Marie Berner, 1 J. 3 M. 5 T. alt, Dienstmanns Tochter, in der Leichstraße. August Paul Rödert, 7 M. alt, Schneiders Sohn, in der Leicher Straße. Den 6. Juli. Rudolf Nagel, 59 J. 18 T. alt, Maschinen-Director der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, Ritter des R. S. Albrechts-Ordens u. Inhaber des R. R. Preussischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, in der Bahnhofstraße. Friedrich Adam Rinkenberger, 71 J. alt, Bürger u. Wechsel-Sensal a. D., in der Dresdener Straße. Johann August Bollstädt, 57 J. 4 M. 29 T. alt, Bürger u. vormal. Mechaniker, Wafschmeister einer Buchdruckerei, im Krankenhaus. Alexander Baldamus, 2 J. alt, Buchhändlers Sohn, in der langen Straße. Friedrich Carl Derstl, 11 M. alt, Bürgers u. Klogographens Sohn, in der Eisenstraße. Paul Richard Schlingmann, 13 J. 9 M. alt, Bürgers u. Schuhmachers Sohn, in der Universitätsstraße. Johann Gottlob Henkel, 65 J. 11 M. alt, Wirtshausbesitzer, in der Reichstraße. Johann Heinrich Gerber, 62 J. 3 M. alt, vormal. Kaufherr der R. S. Westl. Staats-Eisenbahn, in der Hospitalstraße. Eleonore Auguste Wed, 57 J. 12 T. alt, Tischlermeisters in Brandis Wittwe, im Krankenhaus. Anna Rosine Pauline Teufel, 49 J. 10 M. 14 T. alt, Brodbäckers in den Ehrenbergstraßen-Wittwe, im Krankenhaus. Auguste Pauline Reusel, 4 J. 2 M. 21 T. alt, Handarbeiters Tochter, in der Carlstraße.